

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ein Aufeinander rissiger und zu Staub zermürbter Steine zum Himmel. Zart rosa gefärbt stehen die Trümmer neben den Resten einer Säulenhalle, die in ihrer altertümlichen Färbung noch wohl erhalten sind und merkwürdig gut das Gleichgewicht halten, ohne auseinanderzufallen.

Der berühmte Löwe, der einst oben auf dem Wartturm das Stadtwappen hielt, liegt am Boden unter einem Haufen von Werksteinen halb vergraben. Von einer Schaufseite des unglücklichen Prachtbaus stehen noch zwei oder drei Meter Mauerwerk aufrecht, als wollten sie den Verlust des übrigen zu um so schmerzlicherer Empfindung bringen. 69 Granaten waren an einem Tage auf das Rathaus gefallen. Der Wartturm stand immer noch; und obgleich er in seinen Fundamenten erschüttert war, schien er den Geschossen Trotz bieten zu wollen. Beim 69. Schusse ist er zusammengestürzt. Dann erst, als die Zielscheibe am Boden lag, hat die Beschießung aufgehört.“ Bei der Beschießung in den ersten Dezembertagen haben mehr die neueren Stadtviertel zu leiden gehabt; auch sie sind fast vollkommen zerstört.

\* \* \*

In dem Stellungskampf vor Arras hat sich besonders das erste bayerische Reservekorps hervor getan, was aus folgendem Armeebefehl des Kronprinzen von Bayern hervorgeht:

„Seit einer Reihe von Wochen befindet sich das erste bayerische Reservekorps im langsam, aber ununterbrochen fortschreitendem Angriff auf starke Stellungen des Gegners, östlich und nordöstlich von Arras. Schützengraben auf Schützengraben wurde dem Feinde entrissen, alle seine Gegenangriffe unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen, Hunderte von Gefangenen gemacht. Dies alles unter schwerstem Artilleriefener des Feindes, dem eine gleiche Kraft entgegenzustellen bis jetzt nicht möglich war. Nach hier vorliegenden Nachrichten hat das Vorgehen des Korps auf den Feind einen starken Eindruck gemacht. Ich spreche hiermit dem Armeekorps für seine aufopferungsvolle Tätigkeit meine rückhaltlose Anerkennung aus und möchte sein Vorgehen allen Teilen der Armee als mustergültig für kommende Zeiten empfehlen.“

Rupprecht.

### Vor Arras

Ein erschütterndes Bild von den Zerstörungen, die der Positionskampf anrichtet, gibt Armand Gehéri bei Gelegenheit einer Automobilsfahrt zur deutschen Front bei Arras. Er schreibt in der Wiener „Neuen Freien Presse“:

„Eine unbarmherzige Spätwinterzeit. Kalter Nordwind rüttelt die Fenster in der blinden Dunkelheit der Nacht. In Strömen fällt der eisige Regen herab und leichter Reif bildet sich in den ausgestorbenen Gassen. Von Arras dröhnt dumpfer Kanonendonner herüber, in vielen Fenstern erscheint das Kerzenlicht. Aus unruhigem Schlafe erwachend, horchen Menschen hinaus in die Finsternis.

Frühmorgens 4 Uhr. Das Auto mit den Abzeichen des Armeekommandos gleitet ohne Scheinwerfer die Landstraße entlang. Hier und dort wird es von der Wache angehalten, bei dem spärlichen Licht der Handlaterne prüfen die Soldaten die Ausweispapiere der Generalstabsoffiziere. „So, das ist in Ordnung,“ sagt der Hauptmann, dann fahren wir weiter. Nach Dörfern eine Stadt, dann wieder Dorf- und Landstraße, wo alte deutsche Landstürmer fest und treu die Nachtwache halten. . . .

Aus so einem Auto kann man gar vieles beobachten. Die Bevölkerung hier, die reichste in ganz Frankreich — umfaßt doch der durch die Deutschen besetzte Teil ein Sechstel des französischen Nationalvermögens — ist völlig zugrunde gerichtet und wird sich jahrzehntelang nicht mehr erholen können. Die Zerstörung